

Die Listen, auf denen die Deutschen und jüdischen Namen, gegen deren Befehl sich die Rundgebungen anfangs richteten, waren in vier der Rostauer Ochrana, das heißt, der politischen Polizei, überlassen. Deswegen ist es auch, daß der Rostauer Polizeipräsident von Hauptquartier gebeten worden war, das Ergebnis der deutschen Rostauer „patriotischen Rundgebungen“ ausführlich den Großfürsten mitzuteilen. Gelegentlich der Deutschen- und Judenpogrome wurden gleich revolutionäre Revolten erwartet. Einmaliges ist aus allen Städten gemeldet worden. Die Sozialdemokratie nun dies, Rasizismus als einen der Führer der Kriegspartei zu stützen und gleichzeitig dem Generalismus selbst einen Döbel zu versetzen. Unser Gewährsmann war selbst zugegen, wie Offiziere auf der Straße verprügelt wurden, die „hoch unter Generalismus“ schrien. Inzwischen spielen sich in Rußland Ereignisse ab, die die Vorbereitungen der Revolution, wie sie am Jahre 1905 sich abspielte, sein können. In Rostau fand eine Versammlung der Landsturm-

vertreter und gleichzeitig von 180 Vertretern russischer Städte statt. Die Sitzungen waren geheim. In Jersut wurde vorigen Sonntag beschlossen, dass eine Versammlung von Vertretern der sibirischen Städte einberufen. Im Taurischen Palast in Petersburg finden jetzt Versammlungen der Dumaabgeordneten täglich statt, obwohl die Duma offiziell geschlossen ist. In der vorigen Woche beschloss die Duma offiziell geschlossen zu sein. In der vorigen Woche beschloss die Duma offiziell geschlossen zu sein. In der vorigen Woche beschloss die Duma offiziell geschlossen zu sein.

Russland und Schweden.

St. Petersburg, 23. Juni. Nach einer Meldung der Times aus Petersburg beschäftigt sich die russische Presse immer lebhafter mit dem Verhältnis zu Schweden. Alle russischen Blätter suchen Schweden zu überzeugen, dass die in Schweden bestehende Russenfrage in keiner Weise durch die Wirtschaftlichkeit gefährdet wird. Russland sucht durch seine neuen Zugänge zu nördlichen Häfen. Der einzige Wunsch Russlands sei es, die freie Durchfahrt durch die Dardanellen zu erkämpfen. Wenn Russland sich einmal in der Dardanellenfrage festgesetzt hätte, so würden alle anderen Wünsche, sich einen Zugang zum Meere zu verschaffen, von selbst verschwinden. Russland habe dann seine russischen Grenzen erreicht. Die dänische Presse bemerkt hierzu, die russischen Blätter scheinen sich darüber aus, welche Wünsche Russland haben muss, falls die Durchfahrt durch die Dardanellen nicht erreicht wird.

St. Petersburg, 23. Juni. Die russischen Blätter sehen ihre Angriffe gegen die schwedische Presse fort. In der letzten hier eingetroffenen Nummer behauptet die „Kosmojewskaja“, dass ein großer Teil der schwedischen Presse mit deutschem Gelde bestochen ist. „Stockholms Dagblad“ weist dies als eine lächerliche Behauptung zurück und erklärt, derartige Ausstellungen, deren Unmöglichkeit jedem in Schweden klar sei, seien das beste Mittel, die freundschaftlichen Beziehungen mit Russland zu trüben.

Der Kampf um die Dardanellen.

Aus Berichten des türkischen Hauptquartiers

entnehmen wir, dass es am 21. Juni in Landkämpfen der Sedd-ül-Bahr heftig herging. Schon 3 Tage lang hatte der Feind die türkischen Schützengräben bombardiert, bis er am 21. Juni nach einem in den Morgenstunden noch verstärkten Feuer zum Sturm vorging. Da die Schützengräben ziemlich nahe aneinander lagen, gelang es ihm, in die türkischen Stellungen einzudringen. Mehrmals gingen die Gräben in den abwechselnden Besitz beider Parteien über, bis der Feind in der Nacht wieder völlig in seine alte Stellung zurückgeworfen wurde. Am 21. nahmen die türkischen Batterien zwei vor Ari Burnu treuende Transportschiffe unter Feuer und zogen sie sich zurück. Am 22. trafen zwei Granaten der türkischen Artillerie ein feindliches Torpedoboot, worauf es sich entfernte. Auf der Kautschukfront demagagierten sich die Türken nach erbittertem Kampf des 2000 Meter hohen Karadagh in der Gegend von Kote Beghaz und erbeuteten mehrere hundert Riflen Munition und eine Menge Pioniermaterial.

Kleine Mitteilungen.

Bergen. Derburg traf nachts mit dem Dampfer „Bergensford“ in Bergen ein.

Wien. Bei dem neuen Bombardement von Dinktrahen wird die Zahl der Toten und Verwundeten auf 200 beziffert.

St. Petersburg, 23. Juni. Der „Kosmos“ bringt einen pessimistischen Artikel über die Lage von Griechenland. Trotz einer Mehrheit Venizelos sei es nicht zu erwarten, dass sich die frühere Kombination wiederhole. Durch das Eingreifen von Italien sei die Lage für Griechenland völlig verändert.

Washington, 23. Juni. Die „Morningpost“ meldet aus Washington: Bryan werde am 24. Juni in New York sprechen und gegen die Besuche, Amerika in den Krieg hineinzuziehen, protestieren. Er werde ein Verbot der Ausfuhr von Waffen und Munition verlangen; außer ihm würden Deutsch-Amerikaner und Iren sprechen.

16 1/2 Milliarden Kriegskosten. Zur Deckung der Kriegsausgaben Frankreichs im 3. Quartal fordert der Finanzminister Ribot den Betrag von 5550 Millionen. Die seit Kriegbeginn bewilligte Summe übersteigt damit 16 1/2 Milliarden. Gegenwärtig wird mit einer Kriegsausgabe von 2 Milliarden monatlich gerechnet. Wenn die Steigerung andauert, ist der Zeitpunkt nicht mehr fern, wo der Krieg Frankreich jede Stunde 3 Millionen kostet.

Wien, 23. Juni. Eine Meldung der Agence Havas vom 21. Juni aus Paris besagt, die Garnisonen von Trient, Monreale und Alca seien wegen der Belagerung italienischer, spanischer und rumänischer Elemente, gegen Italien zu kämpfen, abgelöst worden. — Desgleichen meldet die Agence Havas, der Sultan habe auf die österreichisch-ungarische Drohung, die Kaiserbraten von Venedig und Mailand zu beschließen, mit Vergeltungsmassregeln gegen das Kaiserliche Haus geantwortet. — Selbstverständlich ist an beiden Meldungen nicht ein Wort wahr.

Enttäuschungen für Frankreich.

Paris, 23. Juni. Hervey erklärt in dem „Guerre sociale“, Frankreich erlebe augenblicklich schwere Stunden. Der Rückzug der Russen, der Munitionsmangel der Engländer, das Verlegen der erhofften großen Frühjahrsoffensive an der französischen Front, vor allem aber das Wählingen der Ausbesserung

von Deutschland, bedeuteten schwere Enttäuschungen für die öffentliche Meinung in Frankreich. Die unerwartet große Widerstandskraft der Zentralmächte mache alle Berechnungen zunichte. Man müsse deshalb alle Mittel anwenden, um das Ende des Krieges zu beschleunigen. Hierzu sei vor allem notwendig, dass Russland weniger launisch wäre, und nicht zögere, eine Intervention Rumäniens durch Gebietsabtretungen herbeizuführen. Wenn der Feind von Konstantinopel würde für Russland eine genügende Entschädigung sein. Ferner müsse man ein Eingestehen Capans um jeden Preis herbeiführen. Es sei traurig, denken zu müssen, dass England die Bestimmungen des Bündnisses mit Japan längst zur Wirkung gebracht hätte, wenn der Feind in England stünde und die englische Armee unfähig wäre, den Eindringling abzuwehren. Man müsse sich in den alliierten Staaten keine Rechenschaft darüber zu geben, wie sehr Frankreich wünsche, den deutschen Militarismus zu brechen, ohne einen neuen Winterkrieg führen zu müssen.

Die belgischen Flüchtlinge in Holland.

Barischer Blätter veröffentlicht eine amtliche holländische Statistik über die in Holland befindlichen belgischen Flüchtlinge. Danach hielten sich Ende Oktober insgesamt 720 000 belgische Flüchtlinge in Holland auf. Die Hälfte lebte im Laufe des Dezember in der Heimat zurück. Ende Mai befanden sich in Holland noch 80 000 Belgier, von denen 25 000 vollkommen mittellos waren. (Str.)

Englische Kriegsführung.

St. Petersburg, 23. Juni. Die durch eiliche Auslage von 15 deutschen Soldaten festgestellten worden ist, haben die Engländer am 18. Mai bei La Basse an ihrem Schützengraben eine Fahne in den deutschen Farben aufgezogen und in deutschen Uniformen, mit deutschen Helmen, Mänteln und Tornistern die deutschen Truppen angegriffen.

Schwimmende Feuerbränne.

Berlin. Ueber die in kurzer Zeit rasch aufeinander folgenden Feuerbränne in den für Staatsleistungen bestimmten Werftstätten beginnt man allmählich, wie der „Neuen Zürcher Zeitung“ aus London gemeldet wird, sich zu beruhigen. Dies um so mehr, als man die Ursache des Feuers noch nicht kennt. Während der letzten zehn Tage sollen im ganzen Britischen Reich 45 solcher geheimnisvollen Feuerbränne ausgebrochen sein, ohne dass es gelang, die Ursache aufzudecken.

Die Tauchboot-Waffe.

Der in Milford in Connecticut lebende Erfinder der geräuschlosen U-Boote, Wilford Late, äußerte sich nach der Omaha-Tribüne über die U-Boote und den Kriegsausgang dahin: Jeder Unterseebootangriff, obgleich er schrecklich ist, beweist die Behauptung, dass die U-Boote die größten Friedensbedrohungen sind, die die Menschheit je hervorgebracht hat. Die U-Boote werden für Deutschland den Krieg gewinnen. Mit im Kriege lebenden Seemächten kann fernherhin ohne gegenseitiges Einverständnis kein Handel mehr geführt werden, vorausgesetzt, dass jedes Land gut mit U-Booten versorgt ist. Der größte Erfolg von Deutschlands Tauchbooten ist der, dass sie, obgleich ihr Aktionsradius und ihre Schnelligkeit noch gering sind, doch Großbritannien mächtige Flotte aus der Nordsee vertrieben haben. Wenn der Krieg noch zwei Jahre fortdauert und Deutschland sich seiner Feinde auf dem Lande erwehrt, werden seine U-Boote es in den Stand setzen, den Frieden zu diktieren. Es hat die Möglichkeit, durch seine Schiffsbauwerke, Torpedobauanstalten und Tauchbootmaschinenbauanstalten zur richtigen Zeit genügend Tauchboote zu bauen, um Tirpitz' Drohung, England mit U-Booten zu blockieren, wahr zu machen.

Was wird Late sagen, wenn er von der 9000-Km.-Tafel Wilhelmshafen-Dardanellen hört?

Falsche Friedensgerüchte.

Aus Zürich berichtet die „Nat.-Ztg.“: Der „Neuen Zürcher Ztg.“ wird aus Mailand telegraphisch: Von einem in ostfriesischen Kreisen verkehrenden Gendarmen erlaube ich: In nächster Zeit dürften in der Schweiz verschiedene politische Verhältnisse so wohl der Dreierbündnis wie der Zentralmächte einwirken, um unheimliche Verwundungen über die Grundlagen einer Friedenskonferenz anzuknüpfen. Die Zusammenkunft sei der Initiative des Präsidenten Wilson zu verdanken. Wie geben die Mitteilung unter allem Vorbehalt wieder.

Zu dieser Meldung des Mailänder Korrespondenten der „Neuen Zürcher Ztg.“ erzählt die „Nat.-Ztg.“ aus zuverlässiger Quelle, dass die Berliner Regierungskreise den geplanten Verhandlungen fernstehen. (Str. Bin.)

Eine Erinnerung.

Kiel. Am Mittwoch führte sich der Tag, da sich ein in der Weltgeschichte wohl einzig bestehendes Ereignis vollzog: Eine Nation machte dem Lande, das sie mit Krieg überziehen wollte, einen Monat vor der Kriegserklärung einen freundschaftlichen Hottentrottschuss. Am 23. Juni 1914 liefen die Dampfschiffe „King George V.“, „Centurion“, „Blair“ und die inzwischen untergegangenen „Audacious“ und die Kreuzer „Birmingham“, „Southampton“ und „Kottingham“ unter dem Befehl des Vizeadmirals Battenberg in den Rieken des Meeres, und sechs Tage lang die Briten hier vor Anker. Am Mittwoch sagte der britische Flottenchef vor der breiteten Öffentlichkeit: „Es gibt bei uns in England Leute, die da sagen, Deutschland und England müssen Arm in Arm gehen. Es gibt andere, die da meinen, wir müssten Deutschland feindlich entgegenreten. Meine Ansicht ist, dass beide Nationen als Träger einer hohen Kultur in friedlichem Wettbewerb zusammengehen müssen zur Förderung der Kultur der Menschheit.“ Wenige Tage später stob das Geschwader unter dem Einbruch der Dardanellen in das Meer vorzeitig davon, teils um Stagen, teils durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal. Nicht lange dauerte es, bis die britischen Kriegstreiber ihren Verleumdungsstreich gegen die im Hamburder zu „Funken“ und „Bardaren“ gemordeten Kulturträger begannen.

Es war eine Frau in einem bräunlichen weichenfarbenen Seidenkleide, dem man ansah, dass es vorher einer anderen Eigentümerin gedient hatte. Die milde, hübsche Gestalt stand ganz im Einklang mit dem Wesen der Frau. Ihr Lächeln war verlegen und zugleich herausfordernd. Drei. Was sah sie, die besaß eine gewisse Befangenheit mit einer vertraulichen Unverschämtheit. Das also ist meine Lucie! kam es mit einem Anflug von Rührung aus ihrer Kehle.

Adler ließ die Hände des Mädchens los und wich in sprachloser Bestürzung zurück, von einer widerwärtigen Ahnung ergriffen.

„Wahrscheinlich, das ist ja mein — das ist ja Max!“ rief die Lucie mit stammelndem Vortritt. „Schau, schau! Das ist ja ein köstliches Zusammenreffen. Und wenn ich mich nicht täusche — ihr Bild wanderte dabei mit freudigem Winkeln zwischen Lucie und Adler hin und her — so bestanden da Beziehungen.“

Was wollten Sie hier? unterbrach Adler jetzt mit kalter Schärfe die Rede der Frau. Es war, als habe ihn ein Blitzschlag aus seiner schwärmerischen Befangenheit getroffen. Mit ruhiger Fassung überblickte er die Bedeutung dieses Luftstreiches.

Was ich will! flüsterte die Frau, durch seinen Ton doch etwas eingeschüchelt, obgleich sie ihr gewöhnliches Lächeln beibehalten sich bemühte. Das werden Sie doch wohl erraten, Herr Adler, nachdem Sie mich erkannt haben, wie ich merke. Ich möchte meine Tochter umarmen.

Diese Worte riefen eine allgemeine Bewegung hervor. Zur Lucie stand wie ein Steinbild da, mit starrer Miene die Frau mahnend, die sie als ihre Tochter erkannt hatte.

Da stammte es wieder wild in Adler auf. Sie waren es — Sie waren es — nicht er und Lucie! Sie schrien sich zwischen Lucie und ihm so plötzlich aufgetauchte Mutter.

Rein Gott! Nur keinen Stand! bat der Impresario, mit einer Geste des Entsetzens herbeistürzend, während sich die große „Sensation“ wie ein Lauffeuer unter den Umstehenden verbreitete.

Da — nur keinen Stand! lachte Adler höhnisch auf und befreite seinen Arm von der beschuldigten Hand des Impresarios.

Preussisches Abgeordnetenhaus. Berlin, 22. Juni. Die Beratung des Tagesordnungsartikels über die Einigungserklärung zum Vertrag von Arbeitslosigkeit und zur Beschäftigung von Arbeitslosen wird geschoben, eben die Verhandlung der Tagesordnung über die Bildung von Genossenschaften. Es folgt die Beratung des Entwurfs von Gesetzen, die während des Krieges von der Regierung abgelehnt und in das Reich eingebracht sind, sowie der in gleicher Lage befindlichen Gesetze, die während des Krieges von der Regierung abgelehnt und in das Reich eingebracht sind, sowie der in gleicher Lage befindlichen Gesetze, die während des Krieges von der Regierung abgelehnt und in das Reich eingebracht sind.

Kriegslage des Preussischen Abgeordnetenhauses am Mittwoch.

Auf der Tagesordnung steht der Antrag Brütt über die Volksernährung und die wirtschaftlichen Kriegsmassnahmen, der die Budgetkommission 14 Tage lang beschäftigt hat.

Volksernährung. Abg. Hoeft (kon.) berichtet über diesen Teil der Kommissionsverhandlungen. Es handelt sich vor allem darum, für den Bedarf des nächsten Jahres zu sorgen. Das wichtigste Bedürfnis für die Ernährungsfragen ist eine der ersten und wichtigsten Entscheidungen der Zeit. Das Vorgehen der Reichsregierung in den Ernährungsfragen gibt uns die Sicherheit, dass wir auch bei einer noch so langen Dauer des Krieges stets genügend Lebensmittel haben werden. In der Ernährungsfrage sollten die Kommunalverbände mitgehende Bewegungsbefugnisse erhalten. Die Stelle der Ernährungsfrage sollte eine Ernährungs-Gesetzgebung sein, die der Wirkung des Reichsgerichts unterstellt und einen Beirat von Landwirten und Verbrauchern bekommt. Höchstens eine Ernährungs-Gesetzgebung ist notwendig. In ungenügenden Gewinnen darf die Kriegslage nicht ausgenutzt werden. Deshalb sollen nach dem Wunsch der Kommission die Ueberläufe der Lebensmittelversorgung betrauten Stellen der Ernährungs-Gesetzgebung zugeführt. Die Ernährungs-Gesetzgebung in der Ernährungsfrage sind dadurch entstanden, dass man zunächst einen ungenügenden Höchstpreis festgesetzt hatte. Auch haben wir die Feststellung der Preise zu einer übermäßigen Abschöpfung der Schweine geführt. Eingriffe sind auch notwendig, dass wir nach dem Krieg vor einer Verarmung bewahrt bleiben; aus dem beiderseitigen Gebiet müssen viel mehr Waren eingeführt werden. Die Fleischnot wird in Zukunft nicht geringer sein; dagegen ist es nicht möglich, für die nächsten Monate neues, hochwertiges Material am Schweine heranzubringen. Zur Ernte müssen sich die kleineren Besitzer kleine Gruppen von Geflügelern der Versorgung gestellt werden. Zur Bekämpfung der landwirtschaftlichen Maschinen müssen entsprechende Maßnahmen aus dem Reich veranlaßt werden. Die bisherigen Maßnahmen haben meist versagt. Wir stehen vor einer Lücke von neuen Aufgaben, aber wir werden dem Ausbesserungsplan unseres größten Reichers und Haffers entschlossen (Beifall).

Die Lage der Industrie.

Abg. Hirsch (kon.) (nat.): Die gewerbliche Tätigkeit im Lande hat aufrechterhalten werden. Das ist das notwendige Gegenstück zu den Erfolgen unserer Truppen. Darum, müssen den entsprechenden Betrieben auch die notwendigen Leute gelassen werden, natürlich ohne dass die Wehrkraft des Reiches leidet. Die Aufrechterhaltung der Förderung von Kohlen und Eisen und der Herstellung von Stahl und Eisen kann für den Ausgang des Krieges entscheidend sein.

Handel und Seeverkehr.

Abg. Vippmann (F. Wp.): Der Handel hat besonders zu leiden. Das Ausland ist ihm verschlossen. England beherrscht zwar nicht das Meer, dafür sorgen schon unsere U-Boote, aber die deutsche Handelsflotte ist doch von dem Weltmeer verschwunden. Der innere Markt aber besteht aus den drei großen Handelskreisläufen, die die Kriegs-Güterbewegung, die Bewegung der Rohstoffe und die Bewegung der Lebensmittel betreffen. Da man Sorge hat, ob genügend Petroleum vorhanden sein wird, muß zu Belieferungsarbeiten Spiritus und Kohle beschafft werden. Die Maßnahmen der Reichsregierung zum Schutze des Handelsverkehrs gegenüber den Maßnahmen des Auslandes waren im allgemeinen richtig. Ein ernstliches Anzeichen des Nationalismus ist unentbehrlich. Fast jeder Geschäftsmann hat mehr als vor dem Krieg. Unser Geldmarkt ist im Krieg auf 115 Millionen Mark gestiegen. Der deutsche Reichsmann hat mehr als vor dem Krieg. Nach dem siegreichen Krieg wird er auf dem Weltmarkt den Platz wieder einnehmen, den jetzt ein Deutscher einnehmen hat. (Beifall.)

Handwerk und kleinerer Gewerbebetrieb.

Abg. Boenisch (Str.): Das Handwerk ist durch den Krieg besonders getroffen worden. Ein Teil hat sich durch Kriegslieferungen erholen können. Große Mühe hatten die Bäcker, sich den veränderten Verhältnissen anzupassen.

Kriegsfürsorge.

Abg. Schroeder (Nat.) gibt einen Überblick über die Kriegsunterstützungen. Es dürfte nicht zu engstirnig verfahren

nehmen. Darum werden Sie bei allem dieser Art, die Lucie — aber ich tu es selbst!

Er machte eine Bewegung, die die Frau entsetzt zurückweichen ließ. Man konnte dabei bemerken, dass sie hinstie.

Im selben Moment schob sie Adler zur Seite gestehen — von Lucie. Ihr Gesicht war freudig; eine unheimliche Flamme loderte in ihren Augen.

Wer gibt Ihnen ein Recht, meine — Mutter zu beschimpfen? rief sie mit bebender Stimme.

Ihre Mutter! Ach so — ich begreife! lachte Adler. Nun — ich gratuliere!

Und mit einem verzweifelten Lachen stürzte er aus dem Zimmer.

Im Mittelpunkt der Stadt hatte Lucie mit ihrer Mutter zwei beschlossene Zimmer bezogen. Ein gemietetes Piano bildete den wertvollsten Bestandteil des einfachen Mobiliars. Lucie flüsterte Adler unterricht in und außer dem Hause, besaß ein Lächeln an ihrer Zitr.

Mit knapper Not war es ihr gelungen, ein paar Stunden zu erhalten; die Saison war nicht mehr günstig. Sie rühten sich zum Bezug der Sommerkleider und war Mutter, die nehmen oder den bisherigen Lehrer wechseln wollte, verließ das die zum Herbst.

Die preisgekrönte Wirtin des Konversationslokals mußte erfahren, wie schwer es mitunter auch mit den glänzendsten Zeugnisse und Empfehlungen ist, sein tägliches Brot zu verdienen. Sie konnte nur knapp so viel verdienen, als für ihre eigenen Bedürfnisse erforderlich war. Glücklicherweise war Frau Meier auf eine materielle Unterstützung nicht angewiesen; von einem Glanz in ihrem Sinne, wie es Lucie mitteiligen Herzens vorgeschwebt hatte, war der ihr keine Rede.

Wenn Lucie dennoch alles aufbot, um den Unterhalt der Mutter allmählich ganz auf die eigenen Schultern zu nehmen, so geschah es, weil sie die Art und Weise, auf welche die Mutter Geld verdiente, für unheimlich hielt.

Selbstmord eines 94jährigen. Selbstmord durch Verbleib in Nymbrechts, Bayern, der früheren Weber Heinrich. Er ist 94 Jahre alt geworden, war nie in seiner Krankheit und hat bis zuletzt ohne Augenglas gelesen. Er trauerte, sein langes Leben und seine eiserne Gesundheit sein arbeitsreiches Lebenswerk zu veranlassen. Zu jeder Wahlzeit

**Die heutige Aufgabe
umfaßt 4 Seiten.**